

Vom Regen in die Traufe.

Frankreich hat über seine Alliierten in aller Eile und ohne viel Umgehung einen neuen großen Sieg errungen. Man sprach nicht viel davon, man erörterte die Sache in der Presse kaum, bis eines Tages die Tatsache feststand. Und wir, um deren Schicksal es sich dabei natürlich wieder dreht, wir haben diesen neuen Sieg gegen uns kaum erkannt, sichtlich aber nicht geblüht und bemerkt.

Es handelt sich bei den Alliierten seit langem darum, daß die Militärkontrolle, der Deutschland unterliegt und in die Händen der Internationalen Militärkontrollkommission liegt, auf den Völkern übertragen werden soll. Das ist ein wissenschaftliches Moment, bei dem Frankreich das meiste zu verlieren oder zu gewinnen hatte. Jedenfalls mußte es auf der Hut sein, daß Deutschland die Kontrolle nicht zu locker gelassen wurde, das heißt, daß man die Militärkontrolle auf seinen Fall mitbrachte, wenn sie bei dem Völkern liegt. Es ist daher wohl verständlich, wenn Frankreich mit zäher Eifer darum kämpfte, in Deutschland weiterhin scharfe Kontrolle auszuüben. Nun verließ ja das heutige Frankreich, trumpehend auf seine Macht, die größtenteils ihm, seinen Alliierten keine Wünsche aufzutragen. Bei allen Gelegenheiten solcher Art haben wir es erlebt, daß Frankreichs Wunsch sich durchsetzte.

So auch diesmal. Für die Militärkontrollkommission galt es, einen Präsidenten zu wählen, den einer der dem Völkern angehörenden Staaten zu stellen hatte. Die Zeit für die Wahl war die für Frankreich denkbar günstigste. Hinter den Kulissen trieb man die Entwaffnungsfrage Deutschlands zwischen England und Frankreich diplomatische Handlungsschritte. Für Frankreich ist der Schwinkel über deutsche Wüstungen und Besatzungen geworden von großer Bedeutung geworden. Ist es doch der beste Vorwand, um dahinter ungehindert die mächtigsten eigenen Wüstungen gegen einen noch unbekanntem Gegner fortzuführen. Frankreich ist von einem militärischen Wüstungsseifer befeuert, der in kürzester Zeit zur größten Militärmacht der Welt gemacht hat. Frankreichs Flugzeuggewalt ist das weitaus größte der Welt, sein Artilleriepark der vollkommenste, sein Heeres das Herz des Ganzen. Wie sollte Frankreich all diese schätzbaren Wüstungen vor dem Völkern mitteilen, wenn es nicht dauernd ein Gesicht in die Waage zu werfen hätte, das stets das Äußerste zu seinen Gunsten auszusprechen läßt? Das ist das Würden von den deutschen Wüstungen. Um mit diesen Würden weiter die Welt betreten zu können, mußte es Frankreichs erstes Bestreben sein, sich auf die Kontrollkommission des Völkern das möglichen Einfluß zu verschaffen. Der Schwanz ist wieder einmal voll und ganz gelungen.

Zum Präsidenten für die Untersuchungskommission in Deutschland wurde der französische General Desfider ernannt. Einen besseren Erfolg konnte sich Frankreich nicht wünschen. Was nun die neue Kontrollkommission ruhig ein Organ des Völkern sein, was kann es für Frankreich bedeuten, wenn nur der ausgingebende Faktor in dieser Kontrollkommission der französische ist? Dieser Triumpf Frankreichs ist für Deutschland von außerordentlichen Folgen und gibt uns gleichzeitig einen Anhalt dafür, was wir vom Völkern zu erwarten haben. Die „Wüstungsverstärkung“, das große Ausschüßgebild des Völkern, erscheint überhaupt bei der Wahl des Präsidenten der einzelnen militärischen Nachforschungskommissionen in den Ländern der im Krieg mit Deutschland verbündeten Staaten in fonderbarem Licht. Die Schlußkommission in Österreich hat ihren Präsidenten aus den Reihen des österreichischen Erbprinzen, in Italien erhalten, den General Mariotti, für Deutschland hält man gerade den französischen General als geeignetste Persönlichkeit für diese Prüfung. Ist das Zufall? Oder sollte man nicht hier einen recht gefährlichen Kniff des Völkern erblicken, in dem die Alliierten unter anderer Waage gegen ihre Gegner arbeiten?

Mit dem General Desfider hat es aber noch eine besondere Bewandnis. Der General hat gute Schule und eine glänzende Karriere hinter sich. Er ist ein Schüler des in Deutschland fast allgemein bekannten französischen Generals Foch, des hochberühmten des Herrn Fochard und weltberühmten Deutschenfeindes. General Desfider hat sich keine Auszeichnungen im Krieg erworben. Vom Kommanden eines Artillerieregiments brachte er es im Jahre 1918 bis zum General. Nach dem Krieg kam er in den Etat des Marschalls hoch und wurde 1923 Chef dieses Stabes. Eine solche

Barbahn des Generals Desfider sollte schon genug sagen. Sie ist eine Gewähr dafür, daß der General und nunmehrige Präsident der Militärkontrollkommission des Völkern in dem Sinne seines großen Chefs Gog arbeiten wird. Für Deutschland aber bedeutet es die Gewißheit, daß der französische Geist in der Kommission auch unter Völkernhohheit seine Machtgeltung gegen das wehrlose Reich sich frei auswirken lassen wird. Die Völkernkommission wird unter dieser Präsidentschaft ein liebes Instrument des französischen Imperialismus, ein Werkzeug, das wirksam wird, um Deutschland weiterhin völlig am Boden zu halten.

Das schlimmste aber dabei ist, daß diese Kontrollen in Deutschland, die bisher in der neutralen Welt als ungerechte Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland erkannt worden sind, nunmehr ein internationales moralisches Mäntelchen bekommen. Jede Bestrafung, die diese Kontrollen in Deutschland des in der Welt mit größtem Pomp und größter Heuchelei konstituierten Völkernbundes des Opans zur „Friedung der Welt“, in Deutschland feststellt, wird man als Beweis dafür anbringen, daß Deutschland allein der Störenfried des „Friedens“ ist. So wird man auch dem neutralen Ausland Gerechtigkeit in die Augen streuen und den Heßjähling gegen Deutschland neue Verbindete werden.

Der französische Dawesplan.

Vor einigen Tagen ging durch die Presse, daß ähnlich wie für Deutschland, auch für Frankreich der Vorschlag gemacht werden sollte, nach einem Dawesplan seine Wirtschaft wieder aufzubauen. Der Vorschlag spielt das Schuldensystem die Hauptrolle hierfür. Ein großer Teil der französischen Anleihen während des Krieges ist in Amerika untergebracht, das damit zum Hauptgläubiger Frankreichs geworden ist. Frankreich hat die Zinszahlung der Anleihen und die Rückzahlung davon abhängig gemacht, daß ihm von Deutschland die nötigen Reparationsmittel zur Verfügung gestellt würden. Daraufhin wurde für Deutschland von dem General Dawes der Plan ausgearbeitet, auf Grund dessen Deutschland in den nächsten Jahren in der Lage sein soll, seinen Verpflichtungen den Alliierten gegenüber nachzukommen, so daß Frankreich wieder die Mittel hätte, seine Schulden in Amerika abzurufen. Für Frankreich ist dieses deutsche Dawesgutachten lediglich das Mittel zum Zweck gewesen, seine Wirtschaft möglichst rasch aufzubauen, die für einen direkten Ausbruch unbedingt notwendig sind. An eine Bezahlung der Schulden in Amerika dachte Frankreich dabei nicht, trotzdem von Amerika gleich im Anfang die ersten Vorklagen in dieser Hinsicht bereits gemacht sind und sogar Repressalien in wirtschaftlicher Hinsicht bei einer Nichterfüllung in Aussicht gestellt sind. Frankreich betont dagegen in erster Linie, daß Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, daß ihm bei weitem nicht die Mittel zugeflossen sind, die für die Zinszahlung resp. Rückzahlung der Schulden notwendig sind. Damit stellt Frankreich die Tatsache direkt auf den Kopf. Es verlangt mit seiner imperialistischen Politik lediglich, daß Deutschland für Jahre hinaus in eine wirtschaftliche Abhängigkeit von den Alliierten zu bringen, während es selbst mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bestrebt ist, sich im Auslande die nötigen Rohstoffe zu sichern. Das dadurch Deutschland nicht in der Lage sein kann, das Dawesgutachten abzufüllen, hat zunächst Amerika eingesehen. Amerikanischerseits sind in dieser Hinsicht auch Frankreich die ersten Vorklagen gemacht worden.

Neuerdings versucht Frankreich auf eine andere Art, Amerika von der Unmöglichkeit der Rückzahlung der Schulden zu überzeugen. Die Pariser Berichterhalter der amerikanischen Zeitungen melden, daß Deutschland bestrebt sei, es auf eine Revanche ankommen zu lassen. Die Zeitungen in Amerika haben diese Nachricht in ihren Spalten nicht aufgenommen, so daß die amerikanischen Finanzmärkte dadurch nicht beeinflusst wurden. Frankreich ist bedauerlicherweise nicht in der Lage, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Weiter betont Frankreich, daß es von den russischen Anleihen nicht einen Pfennig gerettet habe und daß dadurch die Volkswirtschaft auf viele Milliarden geschwächt sei. Doch ihm aber durch totenlose Lieferungen deutscher Rohstoffe ein sehr gutes Äquivalent geboten wird, wird nicht angeführt. Dieses Äquivalent ist so gut, daß die französische Handelsbank im Jahre 1924 mit über einer halben Milliarde Francs aktiv war. Frankreich ist gleichzeitig mit Amerika eines der meisten reichsten Länder, die in den letzten einer schweren wirtschaftlichen Depression mit einer Aktivität der Handelsbilanz

abstehen konnten. Man muß sich unter diesen Umständen wundern, weshalb der General Dawes einen Plan ausgearbeitet will, auf Grund dessen Frankreich seine Schuldentilgung aufnehmen soll. Die finanzielle Lage Frankreichs bedarf keines Dawesgutachtens, sondern eines systematischen Aufbaus in Verbindung mit einer Wüstung der imperialistischen Bestrebungen, die genügen, den Franken zu stabilisieren und damit die Voraussetzungen für eine gesunde Wirtschaftspolitik zu der selbstverständlich auch die Zahlung der Zinsen und Rückzahlung der Obligationen gehört, zu geben.

In der Redigierung und Veröffentlichung der Konventionen hat Frankreich wiederum die meisten Schwierigkeiten. Amerika hat auch hier wieder als erster eingegriffen und die Regelung des internationalen Schuldensystems zur Diskussion gestellt. Das diese Regelung nur unter Einverständnis Amerikas auch England ein. Postfach diesen beiden Ländern und Frankreich bestrebt heute ein Gesandnis, der sich von Tag zu Tag mehr bemerkbar macht. Neuerdings ist englischerseits der Vorschlag gemacht worden, Deutschland auf der Konferenz erst dann zuzulassen, wenn bereits die Bezahlung der Alliierten erfolgt sind. Diese Tatsache würde der Auffassung der allgemeinen Gleichberechtigung vollständig zuwiderlaufen. Die guten Erfahrungen, die man auf der letzten Konferenz in Verbindung mit gegenseitiger Bezahlung gemacht hat, sollten auch heute wieder berücksichtigt werden; denn nur durch eine allgemeine Gleichberechtigung, einschließlich Deutschland, ist Internationalität notwendig ist.

Inland und Ausland.

Ein goldenes Doktorjubiläum. Geh. Hofrat Prof. Dr. phil. und Ing. h. c. Lehmann, Senneberg von der Technischen Hochschule Darmstadt feierte sein goldenes Doktorjubiläum. Die Technische Hochschule ernannte den Jubilar zu ihrem Senator.

Eine amerikanische Ansicht der württembergischen Städte. Wie wir hören, sollen die Vertreter des Württembergischen Städtebundes mit der amerikanischen Irving-Bank einen Vorvertrag über die zehn-Millionen-Dollarsanleihe abgeschlossen haben.

Schlecht Arbeitsmarktlage im Ruhrgebiet. Im rheinisch-westfälischen Rhein- und Ruhrgebiet ist durch die sich verschärfende Absatzkrise, die sich in der vermehrten Einlegung von Feuerhäusern auswirkte, eine weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage herbeigeführt worden. Die Zahl der Arbeitslosen vom 9. bis 14. Februar ist um etwa 70 Prozent gestiegen, wodurch im Durchschnitt etwa ein Drittel der Belegschaft zu einmaligen unfreiwilligen Feiern in der Woche gezwungen war.

Eine Musikwoche in Roppenhagen. Anfang Mai wird in Roppenhagen vom königlichen Theater eine fünfjährige Musikwoche unter der Oberleitung des Königs und der Königin veranstaltet werden. Die bedeutendsten bänischen Opern sollen zur Aufführung kommen, und die hervorragendsten Musiker aller Länder werden dazu eingeladen.

Italiens neuer Völkernbeauftragter. Der Senator Scialoja ist an Stelle von Calandra zum italienischen Völkernbeauftragten beim Völkern ernannt und wird mit dem Senator Bonini zusammen mit dem bekannten Völkernwissenschaftler Francesco Bonomi im September an den Verhandlungen in Genf teilnehmen.

Der Erzbischof von Paris beim Papst. Der Erzbischof von Paris, Kardinal Dubois, weilt zurzeit in Rom, wo er mit dem Papst und dem Kardinalstaatssekretär Gaspari Besprechungen über die Lage in Frankreich hat, nachdem Frankreich die Aufnahme der französischen Völkern beim Vatikan abgeschlossen hat.

Trozkis soll Völkern werden. Aus Moskau wird gemeldet, daß die russische Völkernverwaltung in Tokio hauptsächlich Trozkis angeboten werden wird. Für den Fall, daß Trozkis ausläßt, werde die Sowjetregierung Joffe nach Tokio entsenden.

Polen kauft 75 Militärflugzeuge. Am Montag fand auf dem Flugplatz in Danzig das Polen die heute das erste in der polnischen Flugzeugfabrik „Camolet“ erbauten Militärflugzeuges statt. Das polnische Kriegsministerium hat bei der polnischen Fabrik 75 Flugzeuge bestellt. Die Fabrik hat bisher drei Apparate fertiggestellt. Neun weitere Flugzeuge werden in kürzester Zeit abgeliefert werden.

Huf rauhen Pfaden.

Roman von D. Ester.

Schwelgen herrschte in der kleinen Oßfellschaft. Niemand wollte es zu unterbrechen. Die Nacht war ungewöhnlich vollständig herabgedrückt; an dem dunklen Himmel leuchteten die tausend und aberhundert Sterne und der Mond goß sein magisches Silberlicht auf das wogende Schwarzmeer. Eine stürmische, glänzende Brille hand, die sich in die Unendlichkeit zu verlieren schien. Die Raucher knarrten leise, die Seel rauschten im Winde, und an Zug nurmelten die Wellen. Ein dumpfes Rauschen erfüllte die Luft, die epische Melodie des allgemäßen Atlantik, der Atem eines gleichsam schlafenden Meeres, der ausruht von dem Kampf mit dem wilden Sturm.

Da sprach die Stimme Klaus Niewens ernst und feierlich in die allgemeine Stille hinein: „Mähle und Strapagen haben wir erfahren, die Schweden einer wilden Natur gesehen, aber was will das alles belegen gegen das furchtbare Schicksal, das auf offnem Meer ein großes, schönes Schiff zergerichtet und Hunderte von Menschenleben in das kalte Grab des Meeres schickte? Klein blinzt mich unter Schicksal gegen genes, das unsere Götter hier erschufen.“

„Sie haben recht, Klaus,“ sprach Beving ernst. „Götter und grauerer malte das Schicksal hier als dort oben im Norden — ihr konntet kämpfen und legen — kämpft, hilflos erlagen hier die Arnen einem grauen Zufall.“

Das Gespräch wollte nicht recht mehr in Gang kommen. Jeder war allzu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Frau Ethil und Grete zogen sich mit den Kindern bald in die Kajüte zurück; die Männer blieben bei einer Pfeife Tabak noch einige Zeit beisammen, dann trennten sie sich, um sich ebenfalls zur Ruhe zu begeben.

Doktor Springer blieb auf Deck zurück. Seine Gedanken ließen ihn keine Ruhe finden. Er hatte die Freundschaft zwischen Klaus und Grete wohl bemerkt, und Klaus erzählte ihm, wie er und Grete sich ihrer kindlichen Freunde gewesen seien. Sollte diese Kinderfreundschaft nicht zur Liebe

geworden sein? Der junge Arzt mußte fortwährend an Gretes Worte denken: „Und wenn mein Herz nicht mehr frei wäre...“

War es der Freund ihrer Kindheit, dem jetzt die Liebe ihres Mädchens ergab? Unruhig schritt er auf dem Deck auf und nieder. Da sah er, wie eine Frauengestalt die Kajüte verließ und sich ihm näherte umschauete.

Er erkannte Grete.

Was suchte sie? Den Freund ihrer Kindheit? Den Geliebten ihres Mädchens? Er trat in den Schatten, um nicht von ihr bemerkt zu werden. Grete legte auf den Vorwand und schaute auf die im Schale des Mondes glühende See hinaus. Niemand war weiter auf Deck, als der Mann am Ruder und die Wache, die zusammengehauert im Heck saß. Der nachhabende Steuermann stand neben dem Mann am Ruder, sich läste mit ihm unterhalten.

Erwartete Grete jemanden? Sie wandte sich jetzt um und erblckte Springer, der aus dem Schatten herausgetreten war und hell vom Monde beschienen wurde.

Sie freudlich ihre Hand entgegen.

„Sie sind noch wach, Herr Doktor?“ fragte sie. „Sie müssen doch ermüdet sein.“

„Das könnte man wohl eher von Ihnen annehmen, Fräulein Grete.“

„Ich konnte nicht schlafen... die Gedanken hielten mich wach.“

„Und mir ergoht es wie Ihnen. Ich dachte an Sie und unsere letzte Unterredung, da stoh mich der Schlaf.“

„Sie denken noch immer daran?“ fragte sie besangene.

„Ich werde mein ganzes Leben daran denken, Grete.“

Sie nickte besahend mit dem Kopf.

„Ich muß es, Grete, nur ich Sie zusammen sah. Wollten Sie mir aufschloß noch einmal die Hand geben?“

Sie reichte ihm beide Hände und drückte es, daß er sie herzlich küßte.

„Wir wollen Freunde bleiben, lieber Herr Heppner.“

„Ja, ja, Freunde — oh, wie hat das Klingel! Leben Sie wohl, Grete — ich danke Ihnen, daß Sie mit mir die Unterredung noch geführt haben, daß Sie mit Ihr Vertrauen schenken — werden Sie glücklich mit dem Manne Ihrer Liebe, das ist mein herzlichste Wunsch.“

Er hielt noch immer ihre Hände und sah sie mit blühenden Augen an. Da neigte sie sich ihm entgegen, und seine Lippen berührten ihre Stirn mit einem innigen Kuß.

„Geben Sie wohl, Grete!“

„Nicht lebe wohl, lieber Freund — auf Wiedersehen!“

„Ja, ja, wenn die Wunde verarzt ist.“

Noch einmal küßte er ihre Hand, dann entfernte er sich rasch. Grete sah ihm traurig nach; sie empfand ein herzliches Mitleid mit ihm, der sich als treuer Freund bewährt hatte. Aber durfte sie anders handeln? Nein, nur Klaus Niewens zurückgehört war, wo sie gutnachkommen konnte, was sie an ihm verschuldete? Mühte sie da nicht die Hoffnung auf Liebe in dem Herzen des anderen zu zerstören? Sie war bereit, daß sie dem unglücklichen Freunde Schmerz bereiten mußte, aber zu solcher Zeit küßte sie im eigenen Herzen ein Glück empfinden, eine seltsame Hoffnung, nun alles noch gut werden würde, daß sie vereint mit dem Geliebten die alte Heimat wieder begrüßen werde.

Freilich, er hatte noch nicht zu seiner Liebe gesprochen. Er war freundlich und gütig zu ihr gewesen, wie wohl ein Bruder zu seiner liebsten Schwester — aber vergeblich hatte sie auf ein Wort der Liebe gewartet.

„Sünnen Sie mir nicht.“

„Wie sollte ich Ihnen sünnen? Ich habe ja kein Recht auf Ihre Liebe und Ihre Treue. Sagen Sie mir nur — ist es Klaus Niewens?“

(Fortf. folgt.)

Immanuel Kant als Aufklärungssachverständiger.

Daß der große Königsberger Gelehrte, trotzdem er die Forderung der alten Verfassung fast nicht verstanden hat, mit seinem umfassenden Geiste nicht nur in die Tiefen der menschlichen Erkenntnis eingedrungen ist, sondern auch auf vielen anderen Gebieten anregend und befruchtend gewirkt hat, ist bekannt. Wie weltumfassend sein großer Geist war, zeigt sich unter anderem darin, daß er uns geographische Bilder aus fernem Ländern gegeben hat, die von einer Unschärflichkeit sind, als ob er dieselbe fahelung gelebt hätte. Ebenso allgemein ist bekannt, daß Kant das gesamte Weltgeschehen der Vergangenheit betrachtete, nicht nur, was man kann mit einiger Bestimmtheit feststellen, sondern auch viele neuzeitliche Gedanken schon von Kant mehr oder weniger deutlich ausgesprochen wurden, und es ist daher nicht befremdend, wenn er heute häufig als Kronzeuge angeführt wird. Eine wie scharfe Beobachtungsgabe der Gelehrte trotz seiner nahezu mündlichen Zurückgezogenheit in seiner Studierstube hatte, zeigen zum Beispiel auch seine feinsinnigen und zu treffenden Beurteilungen über das Wesen der Frau, obwohl er in der Gattung der Frauen nur und nur ausnahmsweise in die Gesellschaft der Frauen ging. Am politischen Kampfe der letzten Jahre hat Kant häufig als Verfechter des Gedankens der Demokratie und sogar — des Völkervertrages herhalten müssen. Der große Denker aber hat es sich wohl kaum träumen lassen, daß man ihn als Sachverständigen in der Aufklärungssache ins Feld führen werde. In der Verfassung der Reichsregierung über die Aufklärung heißt es in dem geschichtlichen Überblick: Kant habe die Frage, ob ein Aufklärungssachverständiger, grundsätzlich verneint, indem er in den im Jahre 1797 erschienenen „Metaphysischen Anfangsgründen der Rechtslehre“ folgendes sagt: „Der Staatsbürger, dem kein bis zu Ende des Jahres laufender Lohn in einer dinsten der Zeit verwehrt ist, ist nicht zu befragen, womit er das nicht ausrichten kann, was er bei Schließung des Kontrakts sich dafür angeschlossen konnte, kann bei gleichem Lohnwert, aber ungleichem Geldwert sich nicht auf einen Recht berufen, deshalb schuldig gehalten zu werden, sondern nur die Pflicht hat, sich zum Nutzen der Allgemeinheit, die nicht geschadet werden kann, weil nichts höherer im Kontrakt bestimmt war, ein Richter oder noch unbestimmten Bestimmungen nicht freizugehen.“

Aus aller Welt.

Das Festgebäude. Ein gerade nicht alljährlicher Zwischenfall ereignete sich auf einem Rosenmontagsfest in Matheson. Wegen Mitternacht trat eine weite Straße der Saal, in dem Mann ein großes Fest feierte. Schwindel erging die mästige Gestalt auf eine jungverheiratete Mechanikerin zu und überließ sie das Paß. Beim Öffnen fand die erschreckte Frau einen etwa 14 Jahre alten Knaben. Es war das uneheliche Kind ihres Ehemannes, das er ihr zurückließ verweigerte, für das er aber nicht gesorgt hatte. Natürlich kam es zu einer erregten Szene. Niemand wollte das Kind behalten. Schließlich wurde es zur Waise gebracht. Wie wir hören, hat der Vater später den Knaben von der Waise abgeholt.

200 Angeklagte, 500—600 Zeugen. Vor dem politischen Schwurgericht in Altona wird Donnerstag ein Prozeß begonnen, der infolge einzig dastehend, als in Deutschland noch niemals zuvor eine gleich große Anzahl von Beteiligten in einer Anklage vor Gericht erschienen sind, nämlich 200 Angeklagte und bis zu 600 Zeugen. Es handelt sich um den Aufbruch in dem zu Altona gehörigen Hamburger Vorort Schiffler, der im Zusammenhang mit dem Hamburger Kommunistenaufruf vom 22. Oktober 1905 zustand. Die Mitglieder der kommunistischen Partei in Schiffler wurden von den Hamburger Kommunisten alarmiert und kämpften dort auch gegen die Sippe. Der Prozeß wird in sieben zeitlich getrennten Staffeln durchgeführt, und man rechnet mit einer Dauer bis Mitte April.

Erbsätze in Belgien und Holland. In der Provinz Lüttich und in Belgien-Luxemburg wurden heftige Erbsätze verurteilt, die 30 Sekunden dauerten und von unterirdischen Donner begleitet waren. Auch in Maastricht wurden Erdstöße von geringerer Heftigkeit verurteilt. Das Erdbeben war das häufigste seit 100 Jahren in Belgien. Am heftigsten war die Erschütterung in Hasselt und in den nördlichen Vororten von Brüssel.

Sprechen fremder Sprachen.

Doch es nicht wenig ist, überhaupt eine Sprache sprechen zu können, auch diejenigen, in die wir als Kinder innerhalb unserer Umgebung eingeweiht sind, darf man nicht unterschätzen. Weil es die Kinder zwischen zwei und sechs Jahren recht befriedigend lernen, sind es noch nichts Gelegentliches. Nichts ist im Grunde erstaunlicher, als was das junge Menschenkind in seiner frühen Lebensperiode durch eigenen Trieb und angeborene Kraft inmitten der menschlichen Umwelt lernt und leistet. Wir nehmen das gern als etwas Selbstverständliches hin und sehen es an als ein Gelegentliches, weil es immer wieder sich vollzieht, und weil diese Fertigkeiten so unendlich sind. Aber zwei oder selbst mehr als zwei Sprachen zugleich dauernd sprechen zu können, ist nun doch nicht wenigen Menschen durch die Verhältnisse beschieden. Es gibt ganze Völkerstämme, die zweisprachig sind, und es gibt zwischen den Einzelsprachen viele einzelne, die den Vorgesetzten aufweisen, oder solche, die ununterbrochen Beziehungen zu Vertretern verschiedener Nationalitäten haben, deren Eltern zum Beispiel aus verschiedenen Ländern stammen oder die innerhalb ihrer Familie in einem fremden Land aufwachsen und mit Wirtshäusern und Spielknechten dieses Landes Sprache reden. Dem Menschenkind ist daher die Beherrschung fremder Sprachen findet sich natürlich am häufigsten in kleinen Ländern und Landschaften, die zwischen größeren Kulturländern gelegen sind. Für tüchtig im Können fremder Sprachen gelten vielfach auch die Weisen. Aber immerhin haben einige deutsche Stämme mehr Schwierigkeiten als andere. Demen im Norden oder wenigstens im Nordwesten wird es eher möglich sein, gut Englisch zu lernen, wobei die Stammesverwandtschaft offenbar im Spiele ist. Und wie vielen unserer Seefahrer, wie vielen von der Yacht, wie vielen der Weltreisenden ist die Kenntnis dieser Sprache von Nutzen. Heute kann der einzelne an dem international gewordenen Kulturleben oft nicht teilnehmen, der nicht einige Sprachen tüchtig ist. Freilich, dieses „tüchtig“ kann sehr Ungleiches sagen: nicht bloß, lesen, schreiben, und Sprechen in Betracht kommen, sondern auch infolgedessen, als es auf jeder dieser Vinten viele Stationen gibt. Als das

Tragisches Ende eines Bruders. Im Kommando abend gerieten in Kafferslautern zwei Familien miteinander in Streit. Zwei zu Hilfe gerufene Polizeiwachmänner verurteilten den Streit zu schlichten. Darüber ergründeten sich die beiden Brüder so sehr, daß sie mit einer eigenen Rache mehrmals auf die Wachen einwirkten. Als dann der eine Polizeiwachmänner die Angreifer warnte und einen Schreieschrei abgab, gingen die beiden Brüder mit erhobenen Äxten gegen die Beamten vor. In der Notwehr mußte der eine Polizeiwachmänner wieder von der Waffe Gebrauch machen und traf einen der Brüder in die Stirn. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er am Sonntag nachmittag verschied.

Selbstmord eines jungen Studenten. In Wien erschloß sich ein 18jähriger Student, ein Exzentriker der Schule des Freyschamms. Der junge Mann hatte sich eine Kugel in das Herz geschossen. Das Motiv zur Tat liegt noch im Dunkeln. Bei der Besichtigung fand man das Buch „Nihilismus“ von Friedrich Schlegel. Ein Belegheft war gerade an der Stelle eingeklebt, an der der Philosoph von Selbstmord spricht. Einzelne markante Stellen hatte der junge Mann unterstrichen. Es handelt sich um den in Berlin geborenen Helmut Heiter.



Die Mörder des Sicard.

Die Tellen ägyptischen Studenten, die der Ermordung des Sicard beschuldigt sind, wurden an der Serraglio-Ordnung verurteilt.

Zwei amerikanische Banditen in Hamburg verhaftet. Die Hamburger Polizei verhaftete den holländischen Amerikaner Max Wilson und den holländischen Amerikaner George Janzen wegen Teilnahme an einem Ueberfall, den sie im vergangenen Jahre gemeinschaftlich mit einer Reihe anderer Banditen auf das Motorboot „Aerona“ an der Küste von Long Island unternommen hatten. Der Bande waren bei dem Ueberfall rund 20 000 Äpfel Spielzeug in Werte von 680 000 Dollar in die Hände gefallen. Der Ueberfall war unternommen worden, um die Versicherungssumme von einer holländischen Versicherungsgesellschaft zu erlangen. Der Führer der Bande, der aus Altona in B. gebürtige Kaufmann Hartmann, konnte bisher nicht festgenommen werden.

Die Waffen im tommenen Krieg. Aus London wird gemeldet, daß der frühere parlamentarische Sekretär der Neutralität im Kabinett MacDonald, Ammon, erklärte, daß, wenn der letzte Krieg die Zivilisation behahe vernichtet habe, es der nächste vollkommen zu würde. In den Vereinigten Staaten und in England arbeiteten die Chemiker an der Entdeckung schneller Sprengstoffe und Gas, die ganze Bevölkerung vernichten können, und in Italien ist man daran, ein Verfahren zu vervollkommen, nach dem antiseptische Patente über viele Gebiete verbreitet werden könnten.

Die Flugzeuge für Aunandens Vordrängung. Leutnant Dietrichson lehrte aus Pisa, wo er eines der für den Nordpolflug Aunandens bestimmte Flugzeuge ausprobiert hatte, nach Oslo zurück. Das Flugzeug wurde für zweckentsprechend befunden und wird jetzt mit einem zweiten Flugzeug nach Tromsø transportiert werden. Der Apparat, der auf ihren angebracht wird, hat eine Reichweite von 1000 Kilometern. Aunandens kann während des Fluges zum Pol und zurück mit dem bei Spitzbergen stationierten Kohlenraube der

lesen das leichteste, so häufig man sich oft über das Was des Wirklichen und genauen Verfassens. Wer sich ernstlich in eine Sprache eingearbeitet hat, erft der weif in allgemeinen, wie vieles er noch nicht kann. Und wie viele Abstufungen gibt es bei dem Gesehentlichen „Parlieren“ kann viel oder wenig bedeuten, je nach den Personen und je nach dem, worüber man parliert. Doch hat wohl auch derselbe Mensch ferehden ginstigen Zeiten: in einer gewissen Erregung gelangt flüchtigen Sprachen besser als in gewöhnlicher Stimmung. Ermüdungszustände gehen auch diese Fähigkeit sehr herab. Sehr wichtig fereh ist natürlich auch, auf welche Weise wir fremde Sprachen überhaupt erlernt haben. Wer von einem frühen Zeitpunkt seines Lebens an zum Hören und Sprechen Gelegenheit hatte, ist innerlich in einer ganz anderen Lage, als wer zunächst von Lehrbüchern aus, wenn auch unter guter Anleitung eines Lehrers, in die Sprache eingedrungen ist. Wie eine lebende Sprache eigentlich zu lernen ist, damit sie wirklich und mündlich in kurzer Zeit gelehrt wird, hat eine Reihe von Erfahrungen gelehrt und auch sehr viel ohne genügendes Nachdenken darauf gerichtet worden. Man kann sagen, daß alle Methoden, die die Sache ganz leicht machen sollen, irgendwie auf einen Irrtum hinauslaufen; denn diese Sache ist und bleibt eben als ganze immer recht schwer. Wie ungeheuer ist allein der Wirkstoff einer lebenden Sprache! Dazu die unendlich feinen Berücksichtigungen der Satzgebungen, bei der gleichwohl eine ganz geringe Abweichung den Fremdling immer wieder erkennen läßt. Geheft darf man immerhin das Schreiben helfen, wenigstens soweit es sich um erfolgreiche Nachahmung des Schriftstils oder ähnliches handelt; literarisch vollbringend in einer fremden Sprache zu schreiben, wird wiederum nur einzelnen unter vielen möglich. Um aber überhaupt in einer fremden Sprache fereh zu werden, wird es fast immer nötig sein, daß der eine Lernende sich zwischen vielen befindet, von denen er lernen kann. Wenn also in unseren öffentlichen Schulen ein Lehrer für viele Lernende da ist, so darf man nicht viel absehen, wenn ein solches Können dieser Völker noch lehrsameres herauskommt. Auch ist es immer ein Umweg, wenn auf dem Weg der Reflexion erlernt werden soll, was sich natürlicher durch Nachahmung erwirbt. Die wesentlich instinktive Sprachverlernung oberst

Expedition durch den Radioapparat in Verbindung bleiben. Dietrichson berichtet, daß der neue Mundentyp einen neuen Weltrekor aufstellte, indem es mit einer Ladung von 2580 Kilogramm eine Höhe von 5000 Metern erreichte.

Selbstmord aus verletztem Ehrgeiz. Der 40jährige Oberbauart der hiesigen Reichs-Bundesbahn, Joseph Bauer, hat in seinem Bureau Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas verübt. Einmalige der Genußmittelsmaßnahmen sollte das Amt, dem er angetraute, aufgegeben werden, aber den Beamten andere Dienstbestimmungen zugewiesen werden. Oberbauart Bauer, der bisher in selbständiger Stellung war, hätte einen Posten beziehen müssen, der seiner früheren Verwendung nicht vollständig entsprach. Aus diesem Grunde beging er Selbstmord.

Die Entladung des P. S. III. Nach einer aus Lateinamerika entworfenen Meldung wird „Los Angeles“ für den Flug nach England zwischen dem 20. Mai und 20. Juni fliegen. Der Flug soll beweisen, daß das Schiff mit Helium die gleichen Flugumstände hat wie mit Wasserstoffgas. Die angegebene Zeit wird wegen günstiger Windverhältnisse vermindert; da die gleichen Winde auf der Halbkugel wehen, soll die „Palota“ auf der Mitte des Ozeans stationiert werden. Außerdem soll ein Schiff mit Helium voranziehen, um die „Los Angeles“ aufzufüllen zu können. Das Luftschiff wird wahrscheinlich nur einige Stunden in England fliegen. Ob der Flug nach Honolulu stattfinden wird, ist ungewiß. Die Fahrt wird dieser Flug infolge der Enghaltnisse aufgeschoben. Der Flug nach Portorico soll zwischen dem 1. und dem 17. März, der Flug nach dem Panamakanal im April stattfinden.

Der weiße Tod. Nach den „Jahresbüchern Nachrichten“ sind am 22. Februar im Pazifikraum drei reichsdeutsche Offiziere durch eine Lamine verunglückt worden. Einer konnte gerettet werden, während die beiden anderen noch nicht geborgen sind. — Am gleichen Tage wurden sechs Touristen am Felsberg von einer Lamine mitgerissen. Fünf von ihnen konnten sich befreien, wobei sich einer den Fuß brach, der letzte II. tot.

Vom Schneesturm überfallen. In der Umgebung von Odenburg in Ungarn schneit es seit Sonntag fast ununterbrochen. Zwei Frauen, eine 47jährige und eine 65jährige, wurden unterwegs von einem Schneesturm überfallen und brachen tot auf dem Wege zusammen.

Fünf Leipziger Kriminalbeamte verhaftet. In der Untersuchung gegen den Kriminalbeamten Bouvel in Leipzig, der bekanntlich beschuldigt wird, mit Kalksandstein gemeinsame Sache gemacht zu haben, ist eine überraschende Wendung eingetreten. Bei einer eingehenden Vernehmung durch den Untersuchungsrichter hat Bouvel, nachdem er vollständig zugefangen worden war, ein Geständnis abgelegt. Er gab an, daß er nicht nur allein mit Kalksandstein zusammengehandelt habe. Es seien auch einige andere Kriminalbeamte in die Sache verwickelt. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wurden darauf fünf Leipziger Kriminalbeamte verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

7te Seite und Gedächtnis.

Gottes Segnen.

Zumessen, wenn du einmal schreiest,
Empor zum Firmamente weist
Den von der Welt besargenen Blick,
Ist dir, als ob dich Hände sahen,
Von deiner Dual dich zu entlasten,
Die zu gestalten dein Gesicht.
Zwei Hände voller Kraft und Treue,
Vertraut dem Kampf, — der Angst, — der Neue,
Bei aller Stärke doch geliebt.
Das ist der Gottzeit großes Sehnen
Nach deiner Andacht hohen Träume, —
Nach deiner Lieb, Menschenkind.
Die höchste Macht, die sich entfaltet,
Indem sie diese Welt gestaltet,
Die herrlich ihr Gebilde ist —
In deiner Seele will sie wohnen,
Mit hohen Wundern dir zu lohnen,
Wenn du ihr reiner Tempel bist.

Anna Anders-Dr.

eben da, wo sie an die natürlichen Vorgänge des Lebens anschließt, wo man sprechen hört und spricht über das Kleinere oder Größere, was man lieber gemeinsam mit anderen erlebt. Darum hat man immer wieder einen Aufenthalt im Auslande als das dienstlichste Mittel erklärt.

Menschenopfer aus Übergeben.

Die Frau eines Anders, die nach einem vergeblichen Schatz suchte, hat ein junges Mädchen geräubt und in einem Hause lebendig begraben. Durch einen Ausbruch wurde ihr natürlich offenbart, daß sie mit einem Menschenopfer die Welt beschwören könne, daß sie ihr den verbotenen Schatz zeigen würden.

Macht der Gewohnheit.

Ein Gelehrter kommt mit zwei Kindern Besprechung ins Gespräch. Der Meißner: Was ist denn das für eine Bummellei? Darum kommen Sie so spät? — Der Gelehrte: Entschuldigen Sie nur. Während ich mich zu Hause vorbereite, habe ich mich überredet, mir auch das Haar von mir schneiden zu lassen, und dann habe ich mich Kopfmassage, Shampoo, Hand- und Fußpflege mit Erfolg empfohlen. Das hat so lange Zeit in Anspruch genommen.

Der ehemalige Kaiser von China auf dem Fluß nach Japan. Der ehemalige Kaiser von China ist als Kuli verkleidet mit seiner Gattin nach Fuzhou geflohen und hat dort bei der japanischen Vertretung Schutz gesucht. Er will von hier nach Japan weiterreisen, da er in China ein Altentat besitzt.

Ausland der türkischen Stämme. Nach Meldungen aus Konstantinopel befinden sich die türkischen Stämme unter Scheich Saib in offenem Aufbruch gegen die türkische Regierung in Anzora. Die Bewegungen der türkischen Truppen sind durch schlechtes Wetter behindert. Die Truppen sollen aber die Aufständigen vollständig eingeschlossen haben. Die Zeltungen neigen dazu, die Erhebung auf fremde Einflüsse zurückzuführen, aber die letzten Nachrichten aus Anzora legen den Anschein den reaktionären Einflüssen zur 2. H.

Honig

Garantierter reiner Blüten-Schlehenhonig
 10-Pfd.-Eimer, goldhell 10,50, hell
 12,50, 6-Pfd.-Eimer, goldhell 6,80,
 hell 8.— Nachnahme 50 Pfg. mehr.
 Garantie Zurücknahme.
H. Schröder, Inhaber,
Soltan, (Eisenburger Str.)
 Postfachkonto: Soltan 3384.

Kinderzeichnung „Der kleine Coca“ gratis

1/2 lb nur 50 Pf.

Kinderzeichnung „Der kleine Coca“ gratis

Rahma

Margarine

buttergleich

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder“.

Preussische Staatslotterie

Zur 1. Klasse 25. (251.) Lotterie (Ziehung 17. und 18. 4.)

1/3	1/4	1/6	1/12	1/24	1/48	Doppel-Loose	vorrätig.
-----	-----	-----	------	------	------	--------------	-----------

Staatl. Lotterie-Einnehmer von König, Wittenberg.
 Telefon 686. — Postfachkonto Leipzig 27138

Der Ferkelmarkt

am Mittwoch, den 11. März wird hiermit aufgehoben wegen der im Umkreise herrschenden Dunt- und Klauenleude. Der Ferkelmarkt findet statt.
Wab-Schmieberg (Bez. Halle)

Die Rechnungslegung der Besitzer der Oberförsterei

wirden **Dienstag, den 3. März,** abends 8 Uhr bei **Ernst Bachmann** eingeladen.

Der Markenrichter.

Zement

Zementkalk

Stückenkalk

sowie sämtliche Baumaterialien

hat stets am Lager

Albert Quilitzsch Nachf.

frischmischende

Spannfuh

mit Kalb, sowie eine

junge Spannfuh

hat zu verkaufen

H. Dietrich, Weinbergstr.

Bon morgen früh ab

Blumentohl

3 Köpfe 1,00 Markt.

Apfelsinen billig!

Albert Becker,
 Wittenbergstr. 40.

Pflüge

Gegen

- Kultivatoren
- Kartoffelroder
- Kreislämaschinen
- Häckelmaschinen
- Zauchepumpen
- Kartoffelquetschen

u. f. w.
 liefert billigst ab Lager

H. Gutheil,
 Maschinenbau, **Kemberg.**

Elektromotor

(Fabrik. Bergmann) 3 PS mit An-
 laffer und Sparschichten für Markt
 160 sofort zu verkaufen.
Wittenbergstr. 34

2 Schweine

und
Speisefartoffeln

verkauft **Edyferstraße 14**

Drei Jahre alten stark-

Zughund

zu verkaufen. Zu erfragen in der
 Geschäftsstelle d. St.

Runkelrübenkerne

(Ed oder fer-Meisen-Balgen)

1. Abhat von Original-Gemüse für
 roten Riesenspögel
 Weisserübensaat
 Mohrrübensaat
 Steckzwiebeln
 Gemüse- und Blumen-
 Sämereien
 frisch eingetroffen bei

J. G. Glaubig.

Rotflee

Runkelrübensamen
 Seradella
 Mohrrübensamen
 empfiehlt

Alb. Quilitzsch Nchl.

Pfeil-Kaffee

schmeckt einzig schön

von **C. G. Pfeil.**

Frische Flecke

empfiehlt

Gwald Ballmann.

Zum Wohnungswechsel empfehle
 Zug-Gardinenrichtungen
 Bitragen
 Gardinenleisten
 Scheibengardinenhängen
 Messing-Bortieren
 u. m. sowie sämtl. Zubehör.

Fr. Heym,

Eisen- und Kurzwaren.

Empfehle
 Dienstag eintreffend:

frische grüne Heringe
 frischen Schellfisch
 frischen Avelsjan
 Schneiders Fischgeschäft
 Joh. Reich, Hartmann.

Größe

Bruyere-Pfeifen

größte Auswahl in
 Zigarren- und
 Zigaretten-Spizen
 Zigaretten-Gruis
 Feuerzeugen
 u. m. bei

Fr. Heym,

Eisen- und Kurzwaren.

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlindeendes
 Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber
 und Kupferamalgame

Anfertigung künstlicher
 Zähne in Kautschuk, Gold u.
 unedlen Metallen, sowie
 Kronen, Brückenarbeiten
 und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-
 feus ausgeführt.

Dienstag frisch eintreffend

grüne Heringe,

frischer Schellfisch

Bratheringe, Dose 95 Pfg.

Seleberinge, „95 Pfg.“

heute eingetroffen.

f. Fettbücklinge
 geräuch. Schellfisch
 fr. geräuch. Seelachs
 echte Lachsheringe
 f. Fleckheringe.

Paul Miertzschke

Kein Husten mehr!



Das alte Hausmittel
 Beutel 30 Pfg. — In haben in der
Apothek C. Elbe
 und in
 allen Drogerien u. Apotheken.

Ein Knecht

und ein Mädchen

im Alter von 16—18 Jahren für lo-
 fort oder später gesucht. Zu erfragen
 bei **Schuldenmeister Boh.**



Krieger-Verein

Worgen Dienstag, abends
 8 Uhr im Ballhaus

Bersammlung

Der Vorstand.

Reichsbanner

Schwarz-Rot-Gold

Am Dienstag, den 3. März,
Monatsversammlung
 im Bürgeraal.
 Wichtige Tagesordnung!

Bürger-Verein

Wittwoch, den 4. März, abends 8 Uhr
Generalversammlung
 bei Ernst Richter.
 Tagesordnung:
 1. Aufnahmen.
 2. Rechnungslegung und Kasse.
 3. Vorstandswahl und Vorklage.
 4. Städtische Angelegenheiten.
 5. Verschiedenes.
 Um das Gelingen aller Mitglieder
 bittet
Der Vorstand.
 7 1/2 Uhr:
 Vorstands-Sitzung.

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse

sich von unserer großen Auswahl und von unserer
 tatsächlichen Preiswürdigkeit zu überzeugen.

Nur einige Beispiele:

Anzug aus haltbarem Stoff nur 28 Mk.	Anzüge moderne la Stoffe in allen Farben nur 37 Mk.	Sport-Anzüge m. langen u. Brechesosen nur 52 Mk.
---	--	---

Gummi-Mäntel nur prima Qualitäten
 15,75, 19,50, 24.—, 29.— Mk.

Konfirmanden- Anzug 19 Mk.	Konfirmanden- Anzug 25 Mk.	Konfirmanden- Anzug 32 Mk.
--	--	--

Kinder-Anzüge in vielen Fassons und allen Größen
 à 7.—, 9,50, 12.—, 15.—, 18.— Mk.

Hosen moderne Streifen 5,20	Hosen prima Qualitäten 9,75	Breches-Hosen von 7,50 an
---------------------------------------	---------------------------------------	-------------------------------------

Beachten Sie
 unsere
 Schaufenster.

E. Bendheim Nchl., Wittenberg

Collegienstrasse 61.

Teilzahlung
 gestattet.

Am 1. März starb nach kurzem, mit grosser Ge-
 duld getragenen Leiden der letzte Veteran der Gemeinde
 Lubast aus dem Kriege 1870/71 unser lieber Pflegevater,
 der Auszügler

Louis Müller

im 79. Lebensjahre.
 Lubast, den 2. März 1925

In tiefer Trauer
die Familie Otto Hanke.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. März,
 nachmittags 2 1/2 Uhr statt.